Flora.

Nro. 11.

Regensburg, am 21. März 1842.

I. Original-Abhandlungen.

F. C. L. Spenner.

Nekrolog von Dr. K. J. Perleb.

(Vorgelegt in der ausserordentl. Versamml. der k. b. botanischen Gesellschaft am 28. Nov. 1841.)

Ein eben so unerwarteter als allzufrüher Tod hat am 5. Juli d. J. einen der tüchtigsten jüngern Botaniker Deutschlands dahingerafft. Es starb nämlich an diesem Tage, nach nur achttägigem Krankenlager und noch nicht volle 43 Jahre alt, Dr. Fridolin Spenner, öff. ord. Professor der medic. Botanik an der Universität Freiburg, Mitgl. der Gesellsch. f. Beförderung der Naturwissenschaft daselbst, Corresp. der botan. Gesellsch. in Regensburg und der med. botan. Gesellsch. in London, Ehrenmitglied des Vereines für Naturkunde in Mannheim und des Vereines grossh. badischer Medicinalbeamten zur Beförd. der Staatsarzneikunde. — Tief erschüttert von dem nie geahneten so baldigen Hingange des mir als Schüler, Freund und Collegen seit zwanzig Jahren verbundenen Fachgenossen, welchen ich bei meiner eben so lange

schon währenden Kränklichkeit und seiner fast ununterbrochenen rüstigen Gesundheit, obschon in unsern Lebensjahren kein grosser Unterschied bestand, stets als den mich weit Ueberlebenden mir gedacht, — stehe ich nun an seinem Grabe, in welchem die Hoffnung einer noch langen und fruchtreichen Wirksamkeit verlischt, und es zieht vor meinem Blicke noch einmal vorüber das Bild dieses rasch hingeschwundenen, doch schon ruhmvollen wissenschaftlichen Lebens. Ich versuche es, diess Bild in einer einfachen Skizze wiederzugeben, um solches freilich kunst- und schmucklose, aber eben so dem Sinne und Wesen des Verstorbenen um so gemässere Weihgeschenk zu seinem Andenken der königl. botanischen Gesellschaft — einer freundlichen Aufforderung Ihres hochverehrten Präsidenten gerne Folge leistend — zu überreichen. Spenner's Verdiensten um die Wissenschaft hiebei mein Lob spenden zu wollen, würde eben so überflüssig, als dem Verhältnisse, in welchem ich zu ihm gestanden, unangemessen seyn: er hat durch seine Werke sich sein Lob auch bei den nicht durch Freundschaft Bestochenen gesichert. Der Anerkennung aber und dem Danke, welchen ihm als Lehrer die Universität Freiburg schuldet, wird ein Facultätscollege des Verblichenen bei der akademischen Gedächtnissfeier, die gemäss einem an dieser Hochschule bestehenden schönen Gebrauche auf den ersten Jahrestag des Todfalles stattfinden wird, den würdigen Ausdruck geben.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0166-1

Fridolin Carl Leopold Spenner wurde am 25. Sept. 1798 in Säckingen, einer der schwarzwäldischen s. g. vier Waldstädte am Rhein (zwischen Schaffhausen und Basel), geboren. Sein Vater war an diesem damals vorderösterreichischen Orte Oberamtmann, welche Stelle derselbe bald nachher mit der eines fürstl. schwarzenbergischen Regierungsrathes zu Thiengen im Kleggau vertauschte, von wo er später als Kreisrath an das grossh. badische Kreisdirectorium in Villingen versetzt wurde. An diesen drei Orten lebte auch der Sohn bis in sein Jünglingsalter. Grosse Lebhaftigkeit, scharfe Aufmerksamkeit auf jeden ihm vorkommenden Gegenstand, und unersättliches Fragen über die Wie? und Warum? der Dinge waren vorzüglich früh an dem Knaben hervortretende Eigenschaften. Auch begann er bald und ohne Anleitung, alles Mögliche in Zeichnungen nachzubilden. Die Seinigen besitzen noch jetzt einige colorirte Abbildungen einheimischer Giftpflanzen, die er im Alter von zehn Jahren gemacht. — Er wurde in keine öffentliche Schule geschickt, sondern erhielt den erforderlichen Unterricht theils durch eigne Hauslehrer, theils gemeinschaftlich mit den Söhnen eines dem Vater befreundeten Adelichen durch deren Hofmeister.

Seine Wünsche gingen dahin, sich der Kunst widmen zu können, — Maler zu werden. Allein sein Vater bestand darauf, die von ihm selbst durchlaufene Bahn auch seinen Erstgebornen einschlagen

zu sehen. Demnach bezog der junge Sp. im Jahre 1815 die Universität Tübingen, wo er während zwei Jahren philosophische und juristische Collegien besuchte. Es gewann jedoch die Jurisprudenz seine Neigung nicht, vielmehr wendete er sich mit immer steigendem Widerwillen von ihr ab, und der Strudel des damals dort ziemlich wilden Studentenlebens drohte ihn gänzlich zu verschlingen. Da starb — noch im mittlern Mannesalter — sein Vater; die verwittwete Mutter wählte zu ihrem künftigen Wohnsitze Freiburg und zog dahin mit ihren drei Kindern (noch einem zweiten Sohne, welcher aber bald nachher, erst 16 Jahre alt, gestorben ist, und einer Tochter) zu Anfange des Studienjahres $18\frac{17}{18}$. Auf der Freiburger Universität begann nun unser Sp. das Studium der Medicin, welche durch ihre anschaulichen Lehrgegenstände seiner Geistesrichtung weit mehr entsprach, als die Rechtsgelahrtheit, aber doch, da sie nicht in allen Theilen jene Bestimmtheit und Sicherheit zeigte, welche ihm intellectuelles Bedürfniss war, gleichwohl ihn auch nicht recht befriedigte.

Nur die rein naturwissenschaftlichen Fächer — Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie — gewannen sein volles Interesse. In den zwei erstgenannten Disciplinen hatte er den Prof. v. Ittner, in den beiden andern den Hofr. Menzinger und in der Botanik auch die Privatdocenten J. Braun und Perleb zu Lehrern. Während der vortreffliche Ittner die Zuhörer mit sicherer Hand auf

die Höhen des damaligen Standes der chemischen u. mineralogischen Wissenschaften führte und durch die Hindeutung selbst auf die weiter bevorstehenden riesenhaften Fortschritte in denselben zu nachhaltigem Studium mächtig anregte, wurde durch den hochbetagten Senior der Universität, Menzinger, in der Pflanzen- und Thierkunde, worin er die ältere Lehrweise beibehalten hatte und sich fast ausschliesslich der Linnéischen Systematik bediente, ein solider Grund von Elementarkenntnissen gelegt, so dass der Unterricht von Dr. Braun, welcher hauptsächlich practisch in die specielle Kenntniss der einheimischen Pflanzen einzuführen suchte, und von Dr. Perleb, der in seinen (seit 1818 eröffneten) botanischen Vorlesungen der Jussieu-DeCandolle'schen Methode folgte, gleichsam den Fortbau auf jenen Grundlagen bildete. Unter den Mitschülern Spenner's waren mehrere talentreiche junge Männer, die mit grossem Eifer die Naturwissenschaften studirten, sich hiefür enger aneinander anschlossen und im regsten Sammlerfleisse die Umgegend mineralogisch und botanisch auszubeuten bemüht waren. Es ist bekannt, mit welcher Fülle ihrer schönsten Gaben die Natur das liebliche Breisgau gesegnet hat; schon durch den Anblick einer seltenen Mannigfaltigkeit freundlicher und grossartiger Landschaftsgemälde übt diese Gegend einen unwiderstehlichen Zauber, und wenn vielleicht kein Ort, gewiss aber keine Universitätsstadt in Deutschland ist, wo in so naher Umgebung

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0169-1

ein so unerschöpflicher Reichthum von Naturproducten zum Studium einladet, wo namentlich eine Vegetation fast wie unter italischem Himmel, jener, die der hohe Norden und subalpinische Gebirge hervorbringen, auf so kleine Entfernungen nahe gerückt sich findet, so muss hiedurch der empfängliche Sinn wissbegieriger Jünglinge angezogen und gefesselt werden. In dem erwähnten Vereine war dieser Sinn; bei Spenner insbesondre trat die Vorliebe für Botanik bald mit Bestimmtheit hervor. Zwar machte er bis zum Spätjahre 1821 den vollständigen medicinischen Studiencurs, aber nach dessen Beendigung konnte er sich nicht entschliessen, den Weg zur Laufbahn eines practischen Arztes einzuschlagen. Zwei seiner Universitäts-Freunde, Fromherz und Walchner, scheinen überdiess durch ihr Beispiel entscheidend auf Spenner's künftigen Lebensgang gewirkt zu haben: sie widmeten sich nach erlangtem Doctorate gänzlich ihren Lieblingsfächern, der Chemie und Mineralogie, und traten, nachdem sie noch an auswärtigen Lehranstalten sich hiezu völlig vorbereitet hatten, in Freiburg als akademische Privatdocenten auf. Spenner wendete sich nun ausschliesslich der Botanik zu.*)

Alsbald wählte er sich auch zum Gegenstande einer bestimmten literarischen Arbeit die einhei-

---

*) Nur einige Zeit beschäftigte er sich daneben auch mit Entomologie.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0170-2

mische Flora. C. Ch. Gmelin's Flora badensis war in Betreff der breisgauischen Pflanzen unvollständig und unzuverlässig, und eine Flora Friburgensis, welche der obengenannte Dr. Braun längst angekündigt hatte, war von demselben, indem er seine botanischen Arbeiten aufgab, sich gänzlich der ausübenden Heilkunst zuwandte und ein Physikat erhielt, nicht mehr zu erwarten. Hingegen waren vor Kurzem zwei andre Localfloren im Badischen erschienen, Dierbach's Flora Heidelbergensis und Succow's Flora Mannhemiensis. Spenner fasste daher zuerst den Plan, ein „Namenverzeichniss der im Gebiete von Freiburg wildwachsenden phanerogamischen Pflanzen mit beigefügter Angabe des Standortes und der Blüthezeit" herauszugeben. Einige Jahre verwendete er nun beharrlich darauf, das Gebiet dieser Flora, d. h. das Breisgau vom Ufer des Rheines bis zu den Höhen des Belchen und Feldberges und zur Hochebene des Schwarzwaldes, zu wiederholten Malen auf das Sorgfältigste durchzubotanisiren und die Ausbeute mit wissenschaftlicher Genauigkeit zu untersuchen. Hiebei zeigte sich ihm aber seine anfängliche Absicht, bloss eine Enumeration der gefundenen Pflanzen zu liefern, als unzulänglich. Obgleich er nämlich in diesem kleinen Landstriche fast keine neuen Pflanzenarten antraf (denn er war schon damals nicht geneigt, aus jenen variabeln Formverschiedenheiten, welche nur durch locale Einflüsse hervorgebracht zu werden pflegen, eben so viele Species

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0171-8

zu machen), so gewann er doch bald die Ueberzeugung, dass für diejenigen, zu deren Gebrauche die unternommene Arbeit zunächst und vorzüglich bestimmt seyn sollte, also für Anfänger in der Botanik eine eigentliche Flora „mit ausgewählten oder neuen Diagnosen und Beschreibungen nebst einem tüchtigen Clavis" erforderlich sey. Von dieser Flora erschien denn im J. 1825 das erste Bändchen, 1826 das zweite, jenes „die kryptogamischen sowohl als phanerogamischen Monokotyledoneen," dieses „die monochlamydischen und monopetalen Dikotyledoneen" umfassend. Es war hier demnach — und zwar zum erstenmale bei einem zur Literatur der deutschen Flora gehörenden Werke — die natürliche Methode zum Grunde gelegt. Die Bearbeitung des Einzelnen war mit Umsicht, Selbstständigkeit und Gründlichkeit ausgeführt und fand in practischer wie in wissenschaftlicher Hinsicht vielen Beifall.

Gleichzeitig mit seiner Flora hatte Spenner die Herausgabe einer monographischen Abhandlung über „die Orchideen in den Umgebungen Freiburg's" angekündet, worin er nicht nur die in der Flora enthaltene Aufstellung und Anordnung der einheimischen Gattungen rechtfertigen und von denselben, so wie den sämmtlichen Arten die diagnostischen Merkmale vollständig erläutern und bildlich darstellen, sondern auch die, nicht lange zuvor durch C. L. Richard aufgestellte neue Terminologie der Blumenformen dieser Familie überhaupt mittelst ge-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0172-4

treuer Abbildungen in weitere Kreise einführen wollte. Diese Arbeit war beinahe vollendet, als ihn die mittlerweile gewonnene Ueberzeugung von zahlreichen Unrichtigkeiten in der Richard'schen Auffassungs- und Darstellungsweise bewog, die ganze Untersuchung von Neuem zu beginnen, sie zu einer Monographie der gesammten deutschen Orchideen zu erweitern und völlig unabhängige neue Abbildungen auszuführen. Es kam die schöne Unternehmung in der Folge wirklich vollkommen zu Stande, die Publication derselben scheiterte aber an der Ungeneigtheit der Verleger, die für eine ganz befriedigende Ausstattung erforderlichen Kosten aufzuwenden. — Im Sommer 1826 schrieb Spenner auch die kleine (in der botan. Zeitung v. 1827 N. 8. abgedruckte) Abhandlung „über *Nuphar minima Smith*, eine Pflanze des Feldbergsee's, welche er für identisch mit *N. pumila* (pumilum) *Auct.* hielt und später für eine blosse Varietät von *N. luteum* ansah, Gaudin und Koch hingegen für eine eigenthümliche Art erklärt und *N. Spenneriana Gaud.* (Spennerianum Koch) genannt haben. Den Hauptgegenstand dieses Aufsatzes bildet die (auch durch Abbildungen anschaulich gemachte) Beschreibung der eigenthümlichen, bis dahin übersehenen oder doch nicht beschriebenen kurzgestielten zarten Blätter, welche an den Gelenken des Rhizoms jener Pflanze tief unter Wasser in reichlichen Rosetten vorkommen.

Im Verlaufe der eben besprochenen Jahre hatte

übrigens Spenner sich nicht immer auf seine botan. Wanderungen im Breisgau beschränkt, sondern auch die entferntern Gaue des badischen Landes und das benachbarte Elsass und die Schweiz besucht, wodurch sowohl sein botanischer Gesichtskreis erweitert, als manche persönliche Bekanntschaft mit Pflanzenkundigen des In- und Auslandes gemacht wurde. Gleich beim Erscheinen des ersten Bändchens der Flora Friburg. richtete sich auch die Aufmerksamkeit des Geh. Hofr. und Gartendirectors Zeyher in Schwetzingen auf den vielverheissenden jungen Verfasser; es erfolgte eine freundliche Einladung an diesen zu einem Besuche in Schwetzingen, und im Spätjahr 1826 übernahm er den Auftrag, das grosse Zeyher'sche Herbarium systematisch zu ordnen. Mit Freude sah er sich hier die schönste Gelegenheit zur Vermehrung seiner phytologischen Kenntnisse eröffnet. Schon der Umgang mit seinem wohlwollenden Gönner, in dessen Hause er nun wohnte, war hiefür eine reichliche Quelle, und die Pflanzenschätze des berühmten Schwetzinger Gartens nebst denen des Herbariums, mit welchem Spenner sich zunächst zu beschäftigen hatte, boten ein unerschöpfliches Material für seine Studien dar, und zogen überdiess in fast ununterbrochener Aufeinanderfolge auswärtige Botaniker an, welche kennen zu lernen ihm so die überaus angenehme Gelegenheit zu Theil ward. Mit Heidelberg bestand ein sehr lebhafter wissenschaftlicher Verkehr, der Spenner'n bald auch

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0174-5

in die freundschaftlichste Verbindung mit den dortigen Fachgenossen und mehreren andern Gelehrten brachte. Vom Herbste 1826 an und während des ganzen folgenden Jahres widmete er sich eifrig der Erfüllung seiner Aufgabe, welche Arbeit für ihn selbst noch dadurch sehr nützlich wurde, dass ihm Zeyher mit edler Freigebigkeit einen grossen Vorrath von Doubletten des Herbars als Geschenk überliess. Daneben blieb ihm noch Musse, an die Ausarbeitung des dritten Bandes der Fl. Frib. Hand anzulegen, woran zugleich ein junger Mann, welcher sich dazumal ebenfalls bei Zeyher aufhielt, thätigen und sehr einflussreichen Antheil nahm, nämlich K. Schimper, dessen geniale Auffindung der Blattstellungsgesetze später einen so wichtigen Fortschritt in der Pflanzenkunde begründet hat. Im J. 1828 vollendete Spenner, wieder nach Freiburg zurückgekehrt, die Redaction seines Werkes, schrieb als Einleitung zum Ganzen eine allgemeine Uebersicht der topologischen Vegetationsverhältnisse dieses Florengebietes,*) fertigte eine Clavis analytica generum nach Lamark's Vorgange und sowohl für die natürliche als für die Linnéische

*) Eine Umarbeitung und detallirtere Ausführung hievon gab Spenner 1838 in Prof. Dr. Weick's „Freiburg und seine Umgebungen." — Eine kürzere Skizze über die Vegetation des Renchthals und der dasselbe begrenzenden Höhen wurde von ihm entworfen für Dr. Zentner's Werk: „Das Renchthal und seine Bäder" (Freiburg 1827. II. Aufl. Karlsr. 1839).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0175-1

Classificationsweise eingerichtet, und es erschien hiemit der letzte Band der Flora zu Anfange des J. 1829.

Diese schöne literarische Leistung ihres Zöglings erregte bei den Lehrern der Universität Freiburg lebhafte Freude; die medicinische Facultät ertheilte ihm in freundlichster Weise (am 22. März 1829) das Doctorat, bei welchem Anlasse Spenner eine „Monographia generis Nigellæ" als Inaugural-Dissertation im Drucke herausgab, und kurz darauf habilitirte er sich durch Einreichung einer „Monogr. generis Pulmonariæ" (welche nicht gedruckt wurde) und eine Probevorlesung „über die Vorzüge und Mängel der Pflanzensysteme Tournefort's, Linné's, Jussieu's und DeCandolle's" bei genannter Facultät als Privatdocent.

Von da an hielt er regelmässig Vorlesungen über allgemeine und specielle Botanik, nahm mit den Zuhörern practische Uebungen im Pflanzen-Bestimmen vor, stellte mit denselben Excursionen in die Umgegend an, gab öfters auch besondre Repetitorien und Examinatorien, und eröffnete später jährlich noch ein eigenes Collegium über angewandte oder medicinische Botanik. Er hatte sich stets zahlreicher Zuhörer zu erfreuen, indem sein Unterricht ebenso ansprechend als gediegen, ebenso reichhaltig als klar und präcis war.

(Schluss folgt.)

II. Correspondenz.

Herr Dr. Fraas, Professor der Botanik in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0176-7

Classificationsweise eingerichtet, und es erschien hiemit der letzte Band der Flora zu Anfange des J. 1829.

Diese schöne literarische Leistung ihres Zöglings erregte bei den Lehrern der Universität Freiburg lebhafte Freude; die medicinische Facultät ertheilte ihm in freundlichster Weise (am 22. März 1829) das Doctorat, bei welchem Anlasse Spenner eine „Monographia generis Nigellæ" als Inaugural-Dissertation im Drucke herausgab, und kurz darauf habilitirte er sich durch Einreichung einer „Monogr. generis Pulmonariæ" (welche nicht gedruckt wurde) und eine Probevorlesung „über die Vorzüge und Mängel der Pflanzensysteme Tournefort's, Linné's, Jussieu's und DeCandolle's" bei genannter Facultät als Privatdocent.

Von da an hielt er regelmässig Vorlesungen über allgemeine und specielle Botanik, nahm mit den Zuhörern practische Uebungen im Pflanzen-Bestimmen vor, stellte mit denselben Excursionen in die Umgegend an, gab öfters auch besondre Repetitorien und Examinatorien, und eröffnete später jährlich noch ein eigenes Collegium über angewandte oder medicinische Botanik. Er hatte sich stets zahlreicher Zuhörer zu erfreuen, indem sein Unterricht ebenso ansprechend als gediegen, ebenso reichhaltig als klar und präcis war.

(Schluss folgt.)

II. Correspondenz.

Herr Dr. Fraas, Professor der Botanik in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0176-7

Athen und k. Garteninspector, hatte die Güte, mir eine Centurie griechischer Pflanzen zu senden, unter welchen sich unter andern zwei neue Cichoriaceen befinden, nämlich eine *Crepidee*, welche zu *Barkhausia DeC.* Sect. III. *Aegoseris* * *perennes* gehört, welche ich aber zu *Crepis* ziehe, da ich *Barkhausia* nicht anerkenne. Hr. Fraas fand diese Pflanze in Griechenland bei Patadjik (nun Hypati). Ich besitze sie auch von Zuccarini, welcher mir ein Stückchen davon im Jahre 1836 als *Barkhausia hiemalis Biv.*, um Napoli di Romania anno 1831 gesammelt, mitgetheilt hat.

Crepis (Barkhausia) *Fraasii C. H. Schultz. Bipont.*

Diagnosis: C. rhizomate præmorso, fibris longis crassisque stipato, lanâ densâ brunneâ sericeâ inter foliorum radicalium basin coronato, caulibus ramosis.

Descriptio. Rhizoma præmorsum, brevissimum, fibras emittens (ad 6) numerosas, crassas longasque albentes. Radicis caput inter foliorum radicalium basin coronatum est lanâ sericea, densa, brunnea.

Folia radicalia rosulata, numerosa, obverse lanceolata interrupte pinnatifida, pinnis subovatis, pilis simplicibus utrinque hirta.

Caules plures (ad 4) ramosi, inferne hirti, ad medium glabriusculi, superne cum pedunculis et involucro pilis obsiti brevibus glanduliferis, ad ramorum originem tantum foliati. Folia inferiora radicalibus analoga, superiora linearia integerrima, tandem in squamas abeuntia breves lanceolatas. *Pe-*

dunculi cum capitulis $1\frac{1}{2}-2$ pollices longi esquamosi, rarius squamâ solitariâ muniti. *Capitula* ante anthesin nutantia, magnitudine capitulorum fere *Crepidis tectorum L.* *Involucrum* ovatum $4\frac{1}{4}$ lineas altum, biseriale, *serie externâ* e squamis brevibus inæqualibus constante lanceolatis, margine non membranaceis, internâ e squamis æqualibus Nro. 13 linearibus. *Flos* dilute aureus. *Achænia* (immatura) rostrata. Habitus sectionis *Barkhausiæ Aegoseridis.*

Dann ist eine *Lactuca* darunter, welche ausnehmend dicke Blätter hat, der *Wiestia* (Lactuca) *virosa* am nächsten steht, aber ungeflügelte Achænen hat. Diese habe ich unter Berger's Pflanzen auch gesehen und *Lactuca coriacea* genannt.

Wer von den Centurien griechischer Pflanzen von Dr. Fraas, die Centurie zu zehn Gulden, frei bis München, zu haben wünscht, beliebe sich in frankirten Briefen an mich oder auch an die Redaction zu wenden.

Deidesheim in der Pfalz. Dr. Schultz.
Hospitalarzt.

III. Botanische Notizen.

1. In Koch's Synopsis Floræ Germ. ist bei *Allium* unter Nro. 19. p. 719. *Allium descendens* mit dem einzigen Standort Gnadenfeld (in Enadenfeld verschrieben) in Schlesien angeführt. Mit dieser Pflanze verhält es sich so. Die an Hrn. Prof. Koch eingeschickten Exemplare waren sehr deutlich umbella capsulifera nec bulbifera, und darauf gründet sich wohl vorzüglich seine Bestimmung derselben als

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0178-9

dunculi cum capitulis $1\frac{1}{2}-2$ pollices longi esquamosi, rarius squamâ solitariâ muniti. *Capitula* ante anthesin nutantia, magnitudine capitulorum fere *Crepidis tectorum L.* *Involucrum* ovatum $4\frac{1}{4}$ lineas altum, biseriale, *serie externâ* e squamis brevibus inæqualibus constante lanceolatis, margine non membranaceis, internâ e squamis æqualibus Nro. 13 linearibus. *Flos* dilute aureus. *Achænia* (immatura) rostrata. Habitus sectionis *Barkhausiæ Aegoseridis.*

Dann ist eine *Lactuca* darunter, welche ausnehmend dicke Blätter hat, der *Wiestia* (Lactuca) *virosa* am nächsten steht, aber ungeflügelte Achænen hat. Diese habe ich unter Berger's Pflanzen auch gesehen und *Lactuca coriacea* genannt.

Wer von den Centurien griechischer Pflanzen von Dr. Fraas, die Centurie zu zehn Gulden, frei bis München, zu haben wünscht, beliebe sich in frankirten Briefen an mich oder auch an die Redaction zu wenden.

Deidesheim in der Pfalz. Dr. Schultz.
Hospitalarzt.

III. Botanische Notizen.

1. In Koch's Synopsis Floræ Germ. ist bei *Allium* unter Nro. 19. p. 719. *Allium descendens* mit dem einzigen Standort Gnadenfeld (in Enadenfeld verschrieben) in Schlesien angeführt. Mit dieser Pflanze verhält es sich so. Die an Hrn. Prof. Koch eingeschickten Exemplare waren sehr deutlich umbella capsulifera nec bulbifera, und darauf gründet sich wohl vorzüglich seine Bestimmung derselben als

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0178-9

A. descendens. Ich bin durch diese Bestimmung aufs Neue auf diese Pflanze aufmerksam gemacht worden, welche ich von Anfang an nur für eine Varietät von *A. vineale* gehalten hatte, und genaue mehrjährige Beobachtungen haben mir Folgendes ergeben. Ausser der gewöhnlichen Form des *vineale*, bei welcher eine grosse Menge Zwiebelchen und dazwischen nur wenige Blüthen sich finden, kommt auf manchen Feldern eine andere Form mit sehr wenig Zwiebelchen und zahlreichen Blüthen vor, und letztere sind bisweilen in solcher Menge, dass die Pflanze sehr an *sphærocephalum* erinnert. Wenn man sie aber in noch jüngerem Zustande beobachtet, findet man wohl kaum je ein Exemplar ganz ohne Zwiebelchen (obwohl bisweilen nur 2 — 5), so dass es gewiss ist, dass unsere Gnadenfelder Pflanze in die Abtheilung mit umbella bulbifera gehört, und also wahrscheinlich *vineale* ist; es müsste denn seyn, dass die etwas kürzeren Zähne der Staubfäden, als sie sonst bei *vineale* zu seyn pflegen, und auch diess schien mir nicht constant zu seyn, ihr das Recht einer eignen Art gäben. Auch sind Blüthen und Blüthenstiele bei dieser Form gewöhnlich viel lebafter gefärbt, als bei der gemeinen Form von *vineale*. Ich zweifle aber sehr an der Selbstständigkeit dieser Art.

Gnadenfeld in Oberschlesien. Kölbing.

2. In der trefflichen „Uebersicht der Arbeiten der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" hat unter andern Hr. Pharmaceut Krause

A. descendens. Ich bin durch diese Bestimmung aufs Neue auf diese Pflanze aufmerksam gemacht worden, welche ich von Anfang an nur für eine Varietät von *A. vineale* gehalten hatte, und genaue mehrjährige Beobachtungen haben mir Folgendes ergeben. Ausser der gewöhnlichen Form des *vineale*, bei welcher eine grosse Menge Zwiebelchen und dazwischen nur wenige Blüthen sich finden, kommt auf manchen Feldern eine andere Form mit sehr wenig Zwiebelchen und zahlreichen Blüthen vor, und letztere sind bisweilen in solcher Menge, dass die Pflanze sehr an *sphærocephalum* erinnert. Wenn man sie aber in noch jüngerem Zustande beobachtet, findet man wohl kaum je ein Exemplar ganz ohne Zwiebelchen (obwohl bisweilen nur 2 — 5), so dass es gewiss ist, dass unsere Gnadenfelder Pflanze in die Abtheilung mit umbella bulbifera gehört, und also wahrscheinlich *vineale* ist; es müsste denn seyn, dass die etwas kürzeren Zähne der Staubfäden, als sie sonst bei *vineale* zu seyn pflegen, und auch diess schien mir nicht constant zu seyn, ihr das Recht einer eignen Art gäben. Auch sind Blüthen und Blüthenstiele bei dieser Form gewöhnlich viel lebafter gefärbt, als bei der gemeinen Form von *vineale*. Ich zweifle aber sehr an der Selbstständigkeit dieser Art.

Gnadenfeld in Oberschlesien. Kölbing.

2. In der trefflichen „Uebersicht der Arbeiten der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" hat unter andern Hr. Pharmaceut Krause

einige *Juncus*-Arten zum besonderen Gegenstand seiner Untersuchungen gewählt, und unter andern bei *J. conglomeratus* und *effusus* noch mehrere Unterscheidungszeichen, als bei Koch schon verzeichnet sind, angegeben, so dass diese Arten um so mehr als selbstständig zu betrachten sind, als auch Wallroth von seiner frühern Ansicht zurückgekommen ist.

Ebendaselbst wird von demselben Verfasser auch der *Juncus nigricans Wolf.* et *Schreber* (melananthos Reich. atratus Kroker et Besser) aufs Neue untersucht, und als Species aufgestellt, indem er sich, ausser andern schon bekannten Verschiedenheiten, sehr deutlich und augenblicklich durch gestreifte Blätter unterscheidet, die auch an unserm Originalexemplare sehr bemerkbar sind. Dass diess auch im frischen Zustande der Fall sey, geht aus Schreber's Beschreibung hervor: „foliis teretibus striatis," was bei den verwandten Arten nicht stattfindet. Der Verfasser meint auch, dass der frühere Name *nigricans* dem spätern *melananthos* vorzuziehen und herzustellen sey. Sollte diess wirklich geschehen, so wäre auch die Autorität zu verbessern, indem hier überall *J. nigricans Wulfen* statt *Wolf* geschrieben steht. Wir sehen aber nicht ein, warum nicht der allererste: *J. atratus Kroker*, hergestellt werden soll, zumal ihn Besser bereits angenommen hat, und derselbe im Systeme noch nicht an eine andere Pflanze vergeben ist.

(Hiezu Ankündigung von Walper's Repertorium botanicum.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06935-0180-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Perleb Karl (Carl) Julius

Artikel/Article: F. C. I. Spenner. (Nekrolog.) 161-176